

## Konjunkturbild ostdeutscher Maschinenbau

Nach der starken wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen Monaten hat der ostdeutsche Maschinen- und Anlagenbau im dritten Quartal 2018 eine Verschnaufpause eingelegt. Wichtige Indikatoren wie Kapazitätsauslastung und Auftragsbestand waren leicht rückläufig, bewegten sich aber weiterhin auf hohem Niveau. Die meisten Unternehmen sehen außerdem gute Geschäftschancen bis zum Jahresende. Das ergab die Konjunkturumfrage des VDMA-Landesverbandes Ost unter seinen 350 Mitgliedern in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte den nachfolgenden kommentierten Grafiken. Diese veranschaulichen die gegenwärtige wirtschaftliche Entwicklung der befragten Unternehmen sowie deren Prognose für die Geschäftsaussichten und Beschäftigungsentwicklung. Bei den Werten handelt es sich um Durchschnittswerte.

### Die häufigsten alltäglichen Probleme

#### 1. Personal

- Besetzung offener Stellen mit qualifizierten, erfahrenen Facharbeitern, Ingenieuren und Führungskräften sowie geeigneten Azubis

#### 2. Markt

- schwaches Investitionsklima in Schwellenländern
- hoher Wettbewerbs-, Kosten- und Termindruck
- steigende Material- und Rohstoffpreise
- Beschaffung von Material und Komponenten: Lieferengpässe bei Zulieferfirmen
- Zahlungsbedingungen: lange Zahlungsfristen auf Kundenseite
- Wandel im Automobilbereich

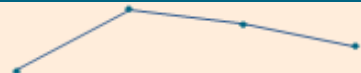

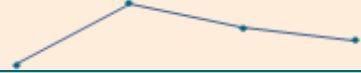
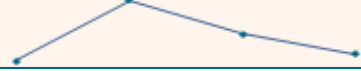
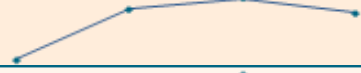

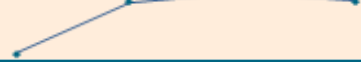
#### 3. politische Rahmenbedingungen

- unsichere (wirtschafts)politische Rahmenbedingungen in wichtigen Auslandsmärkten, darunter Handelskonflikte, Protektionismus und Wirtschaftssanktionen
- fehlende Mittelstandspolitik
- gesetzliche Regelungen
- hoher Zeit- und Ressourcenaufwand für bürokratische Aufgaben

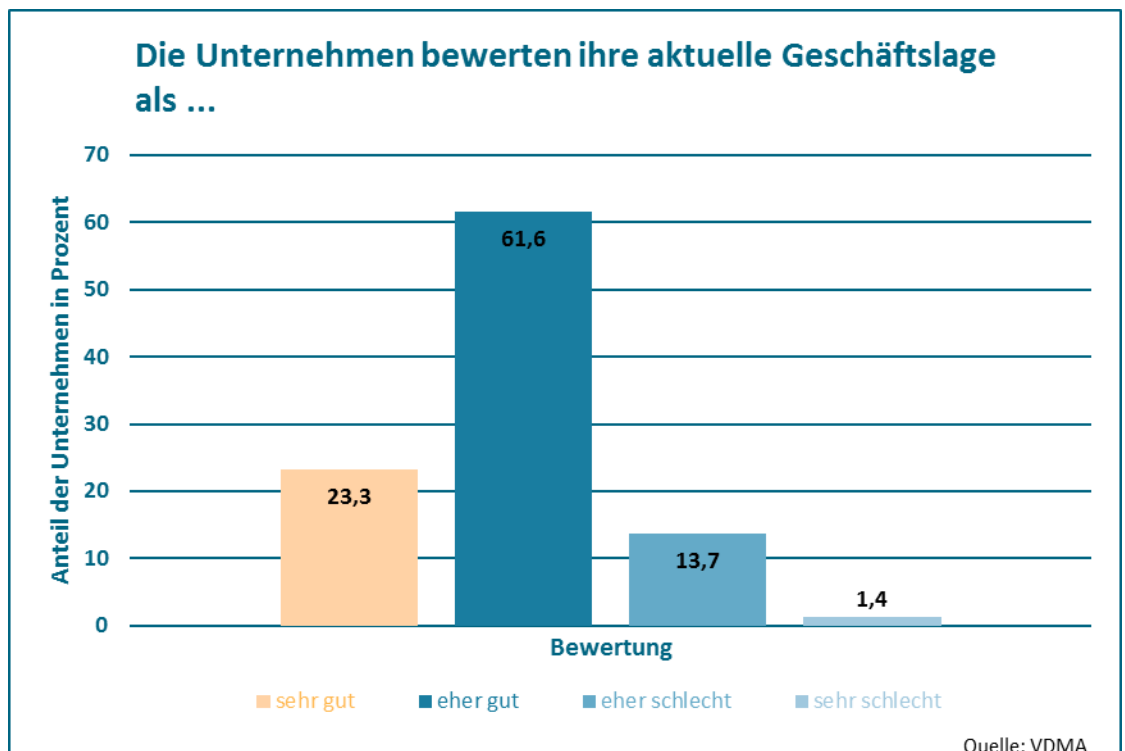
#### 4. unternehmensinterne Rahmenbedingungen

- Auftragsschwankungen
- je nach Auftragslage Kapazitätsengpässe (unter anderem mit Folgen für Auftragsbefreiung) oder fehlende Auslastung
- Entwicklung neuer Produkte
- Liquidität bei Großaufträgen

## Trendkurven ausgewählter Indikatoren

Indikatoren	3. Quartal 2018	2. Quartal 2018	1. Quartal 2018	4. Quartal 2017	Trendkurve
<b>aktuelle Geschäftslage:</b> sehr gut und gut (in %)	85,1	91,4	89,9	87,7	
<b>Geschäftsaussichten:</b> besser oder gleichbleibend (in %)*	89,0	92,7	95,7	89,0	
<b>Kapazitätsauslastung</b> (in %)	88,8	92,8	91,2	90,4	
<b>Reichweite Auftragsbestand</b> (in Monaten)	4,9	5,8	5,3	5,0	
<b>Auftragsbestand:</b> größer oder gleichbleibend (in %)*	70,8	85,3	88,4	84,2	
<b>Beschäftigtenzahl:</b> größer oder gleichbleibend (in %)*	86,5	92,8	97,1	91,5	
<b>Korrektur Investitionspläne:</b> nach oben oder gleich (in %)*	83,8	91,3	92,8	91,4	

## Bewertung der aktuellen Geschäftslage



Die meisten ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauer bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder sehr gut – die dynamische Aufwärtsentwicklung der vergangenen Quartale setzte sich jedoch nicht fort.

85 Prozent der Unternehmen beurteilten ihre Geschäftssituation im dritten Quartal 2018 grundsätzlich als sehr gut oder gut. Das waren reichlich 6 Prozent weniger als im Vorquartal 2018 (2. Quartal 2018: 91,4 Prozent – 1. Quartal 2018: 89,9 Prozent). Diese Einschätzung spiegelt sich auch in der Entwicklung konkreter Indikatoren wie der Kapazitätsauslastung und des Auftragsbestands wider.

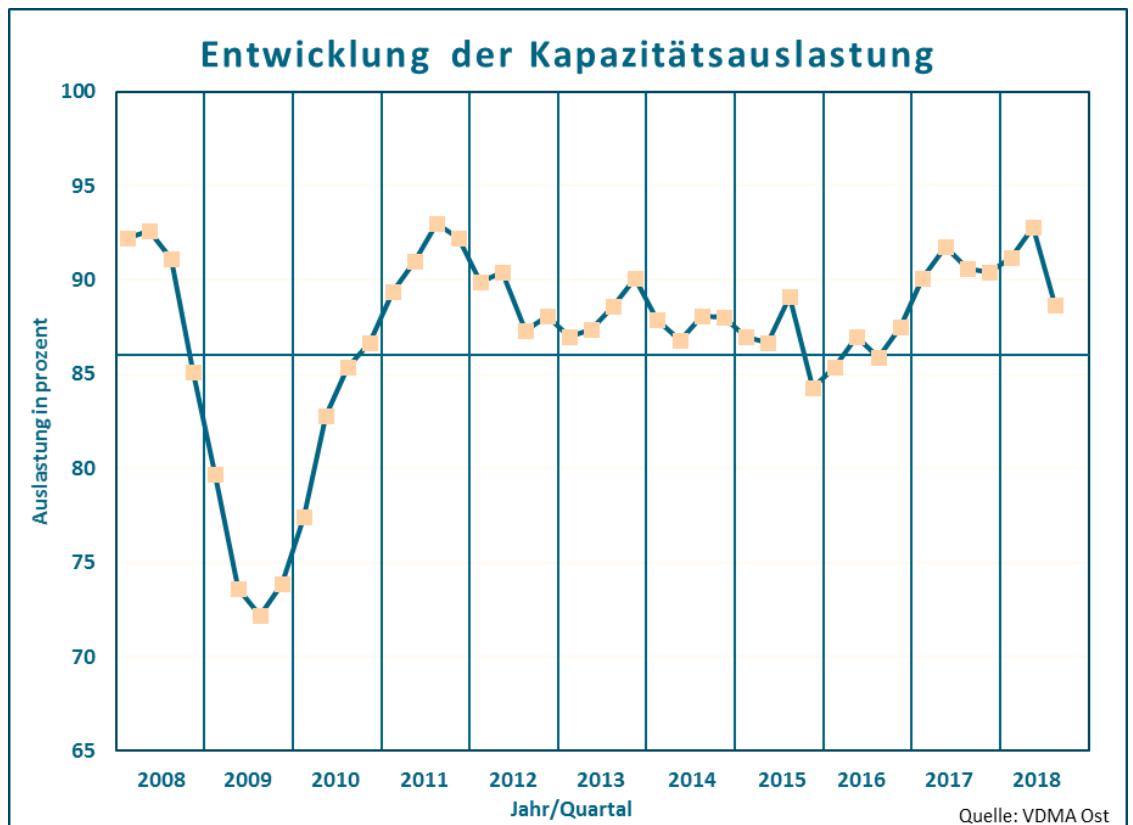
Knapp ein Viertel der Betriebe – und damit deutlich weniger als zur Jahresmitte – sprachen von einer sehr guten Geschäftslage (3. Quartal 2018: 23,3 Prozent – 2. Quartal 2018: 34,3 Prozent). Mehr Unternehmen als bisher beurteilten indes ihre Situation als gut (3. Quartal 2018: 61,6 Prozent – 2. Quartal 2018: 57,1 Prozent).

Gleichzeitig schätzten wieder mehr Firmen ihre Geschäftslage als negativ ein (3. Quartal 2018: 15 Prozent – 2. Quartal 2018: 8,6 Prozent). Erstmals seit Anfang 2017 sprachen Unternehmen, wenn auch nur vereinzelt, von einer sehr schlechten Situation (1,4 Prozent).

Die Unternehmen legten ihrer Beurteilung verschiedene Kriterien zugrunde: Für manche ist die Kapazitätsauslastung oder die Entwicklung des Auftragsbestandes ausschlaggebend, für andere vorrangig die Umsatzrendite.

Und: Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage trotz vergleichbarer Voraussetzungen durchaus unterschiedlich.

## Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten



Seit Anfang 2017 lag die Kapazitätsauslastung im ostdeutschen Maschinenbau durchgängig zwischen 90 Prozent und 92 Prozent. Zum ersten Mal nach anderthalb Jahren fiel sie nun wieder unter die 90-Prozent-Marke.

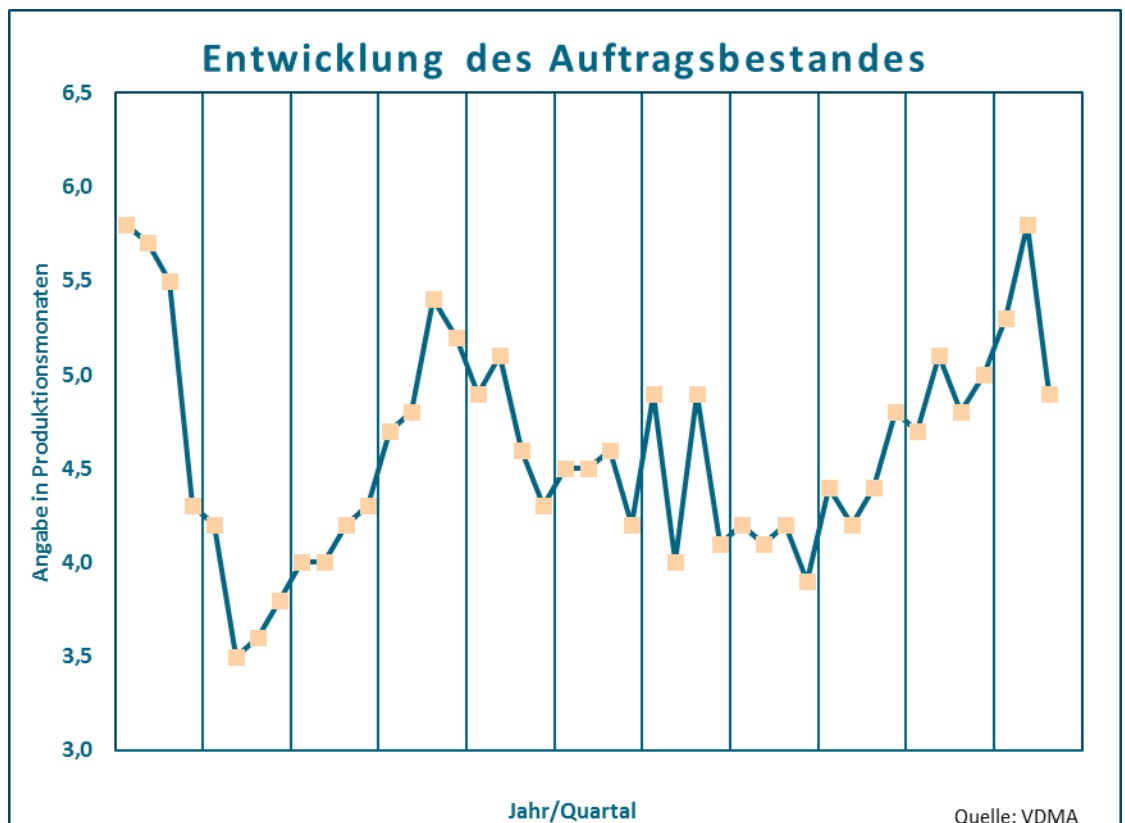
Im dritten Quartal 2018 konnten die Unternehmen ihre vorhandenen Produktionskapazitäten zu durchschnittlich 88,7 Prozent auslasten (2. Quartal 2018: 92,8 Prozent). Dennoch bewegt sich der jüngste Auslastungsgrad auch weiterhin auf einem hohen Niveau. Er übertraf zudem erneut den langjährigen gesamtdeutschen Durchschnittswert von reichlich 86 Prozent.

Die Streuung zwischen den einzelnen Unternehmen ist nach wie vor vergleichsweise gering, die Auslastung jedoch nicht mehr ganz so homogen wie bisher. 62 von 100 Unternehmen lasteten ihre Kapazitäten zu mindestens 90 Prozent und damit überdurchschnittlich aus. Der Anteil der Betriebe mit einer Auslastung zwischen 90 und 99 Prozent sowie 100 und mehr Prozent war dabei nahezu gleichverteilt.

Weitere 20 von 100 Firmen erreichten eine Auslastung zwischen 80 und 89 Prozent.

Insgesamt meldeten mehr Unternehmen als in den vorangegangenen Quartalen eine Auslastung unter 80 Prozent (18 von 100 Betrieben). Nur selten lag diese jedoch unter 70 Prozent.

## Auftragsbestand der Unternehmen



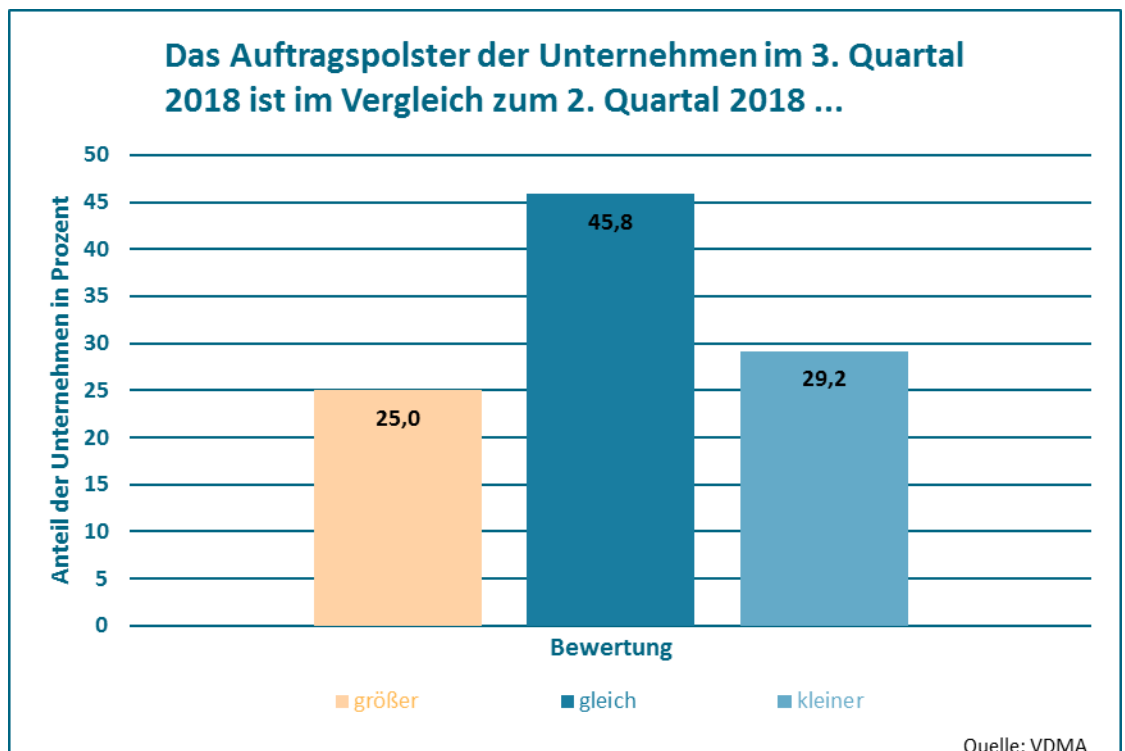
In den zurückliegenden Monaten stieg die durchschnittliche Auftragsreichweite der Unternehmen von knapp 5 Monaten (3. Quartal 2017) auf 5,8 Produktionsmonate, den höchsten Wert seit dem Konjunkturoch 2008 (Halbjahr 2018). Im dritten Quartal 2018 sackte die Kurve wieder deutlich ab – die Betriebe verzeichneten ein Auftragspolster von 4,9 Monaten.

Zwischen den Betrieben zeigte sich zudem ein stark differenziertes Bild. Die Bandbreite reichte von zwei Wochen bis zu einem Jahr. Für mindestens fünf Produktionsmonate, das entspricht nahezu dem Durchschnittswert, können 48 Prozent der Unternehmen planen.

Die am häufigsten genannten Auftragspolster waren 3 Monate (15 Prozent der Firmen) sowie 6 Monate (knapp 14 Prozent der Firmen). Gleich viele Unternehmen verzeichneten zudem einen Auftragsvorlauf von 2 Monaten, 2,5 Monaten, 4 Monaten beziehungsweise 5 Monaten (jeweils zirka 10 Prozent der Betriebe).

Weiterhin erfreulich: Die Zahl der Betriebe, die ein Auftragspolster von weniger als acht Wochen aufwiesen, blieb im Vergleich zum Vorquartal konstant. Zuvor war deren Anteil kontinuierlich gesunken (3. Quartal 2018: 7 Prozent – 2. Quartal 2018: 7 Prozent – 1. Quartal 2018: 9 Prozent – 4. Quartal 2017: 11 Prozent – 3. Quartal 2017: 12 Prozent).

## Veränderung des Auftragsbestandes



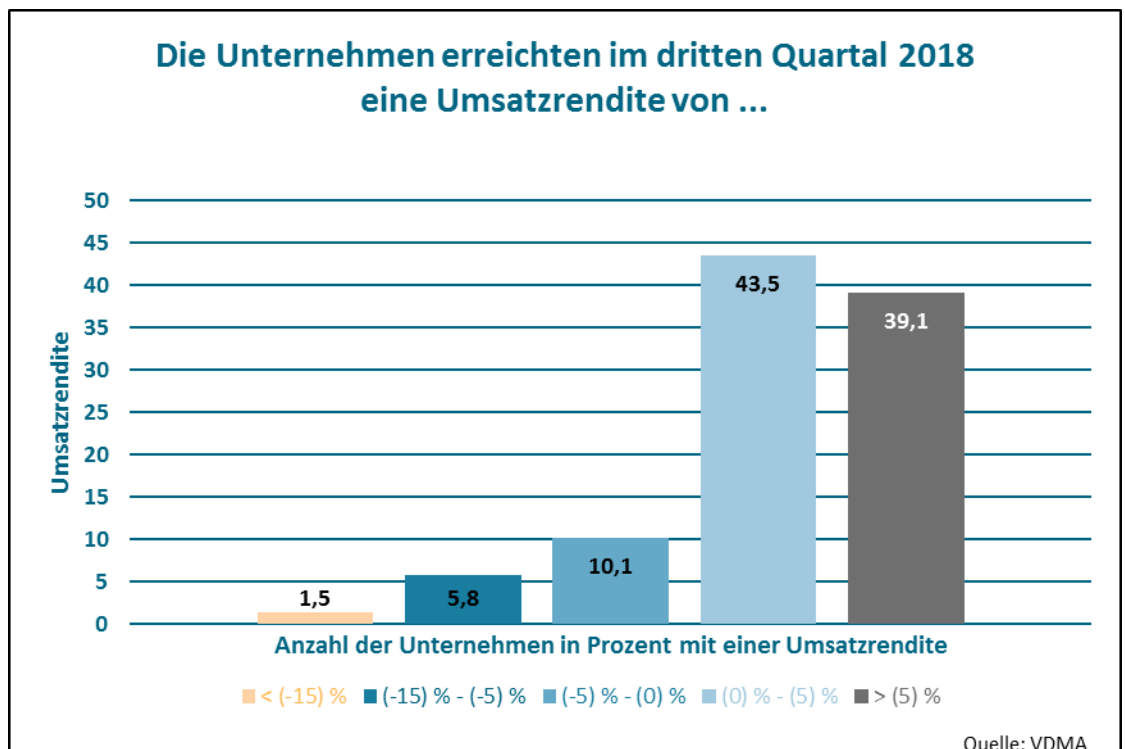
71 von 100 Unternehmen verzeichneten im dritten Quartal 2018 mehr oder gleich viele Aufträge im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten. In der Umfrage für das 2. Quartal 2018 sagten dies noch spürbar mehr Betriebe (85 von 100 Unternehmen).

Zurückzuführen ist dies vor allem auf die Zahl der Firmen mit volleren Auftragsbüchern. Ihr Anteil sank um 13 Prozentpunkte auf 25 Prozent (2. Quartal 2018: 38,2 Prozent). Dies kann zum einen ein Zeichen dafür gewertet werden, dass nach den jüngsten Entwicklungen eine weitere Auftragssteigerung kaum möglich war. Zum anderen könnten sich auch die politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten auswirken.

Der Anteil der Unternehmen, die eine unveränderte Auftragslage registrierten, ging indes nur marginal zurück (3. Quartal 2018: 45,8 Prozent – 2. Quartal 2018: 47,1 Prozent).

Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Betriebe mit einem niedrigeren Auftragsbestand (3. Quartal 2018: 29,2 Prozent – 2. Quartal 2018: 14,7 Prozent). Damit gab es erstmals seit zwei Jahren wieder mehr Unternehmen, die rückläufige Aufträge verzeichneten, als Unternehmen, die einen höheren Auftragsbestand registrierten. Weniger Aufträge in petto hatten dabei mehrheitlich die Betriebe mit einer derzeit guten oder sehr guten Geschäftslage an. Doch auch fast alle Firmen mit einer ungünstigen Gesamtsituation beklagten einen Rückgang.

## Höhe der Umsatzrendite

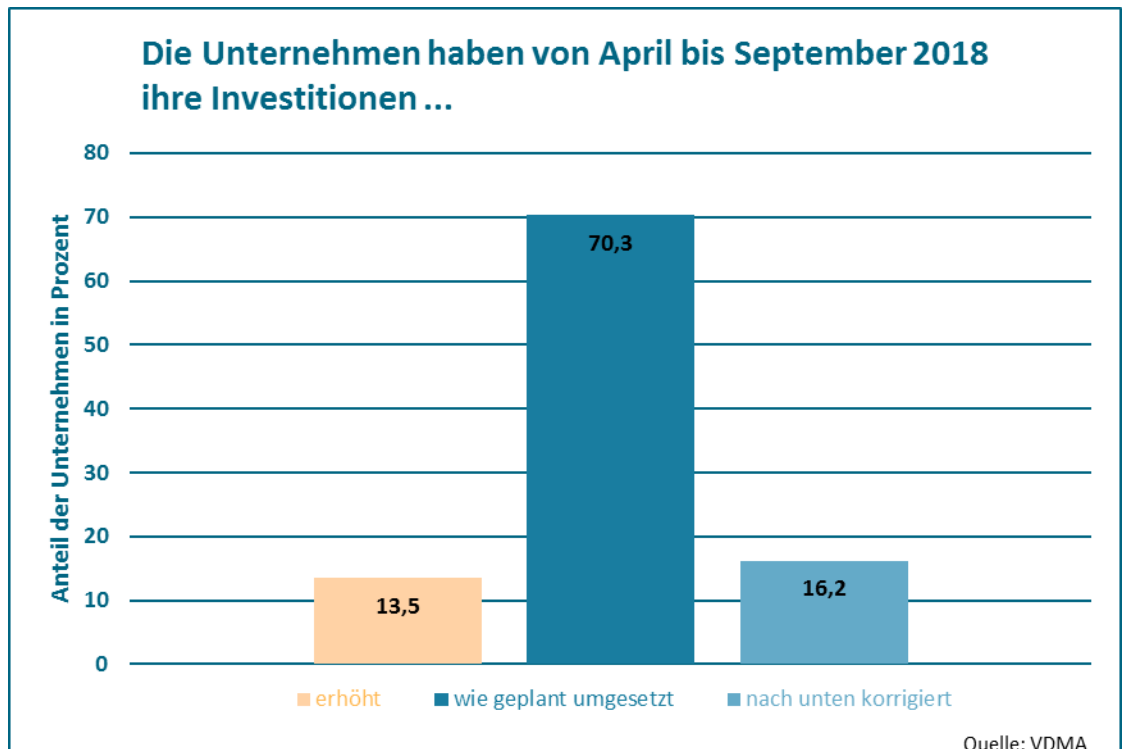


Die Entwicklung der Umsatzrendite, dem prozentualen Anteil des Gewinns am Umsatz eines Unternehmens, reiht sich in die nachlassende Dynamik anderer Indikatoren ein. Im dritten Quartal 2018 erzielten 83 von 100 Betrieben Gewinne. Ähnlich viele Firmen sagten dies zuletzt zum Jahresende 2017 – seitdem kletterte deren Zahl leicht, aber kontinuierlich bis zum Halbjahr 2018 (87 von 100 Unternehmen).

Erstaunlich ist, dass trotz des rückläufigen Gesamtanteils mehr Unternehmen als bisher eine Umsatzrendite von mehr als 5 Prozent aufwiesen (3. Quartal 2018: 39 von 100 Unternehmen – 2. Quartal 2018: 38/100). Demzufolge erreichten weniger Firmen eine Rendite zwischen 0 und 5 Prozent (3. Quartal 2018: 44/100 – 2. Quartal 2018: 49/100).

Die Zahl der Unternehmen mit einer negativen Umsatzrendite erhöhte sich entsprechend (3. Quartal 2018: 17/100 – 2. Quartal 2018: 13/100). Hierunter finden sich einige der Betriebe wieder, die noch zur Halbjahresumfrage in der Gewinnzone agierten. Die meisten Unternehmen registrierten dabei eine Rendite zwischen 0 und minus 5 Prozent (10/100). Genauso viele Firmen wie bisher agierten im Bereich minus 5 bis minus 15 Prozent (6/100). Ganz vereinzelt lag die Umsatzrendite unter minus 15 Prozent.

## Veränderung der Investitionsplanungen



Die ostdeutschen Maschinenbau-Unternehmen setzten im dritten Quartal 2018 ihren Investitionskurs fort, wenngleich der Schwung etwas nachließ. So haben zwischen April und September 2018 fast 84 Prozent der Unternehmen ihre Investitionspläne wie beabsichtigt umgesetzt oder ihre Ausgaben erhöht. Im gesamten zurückliegenden Jahr schwankten die Angaben zwischen 90 und 93 Prozent.

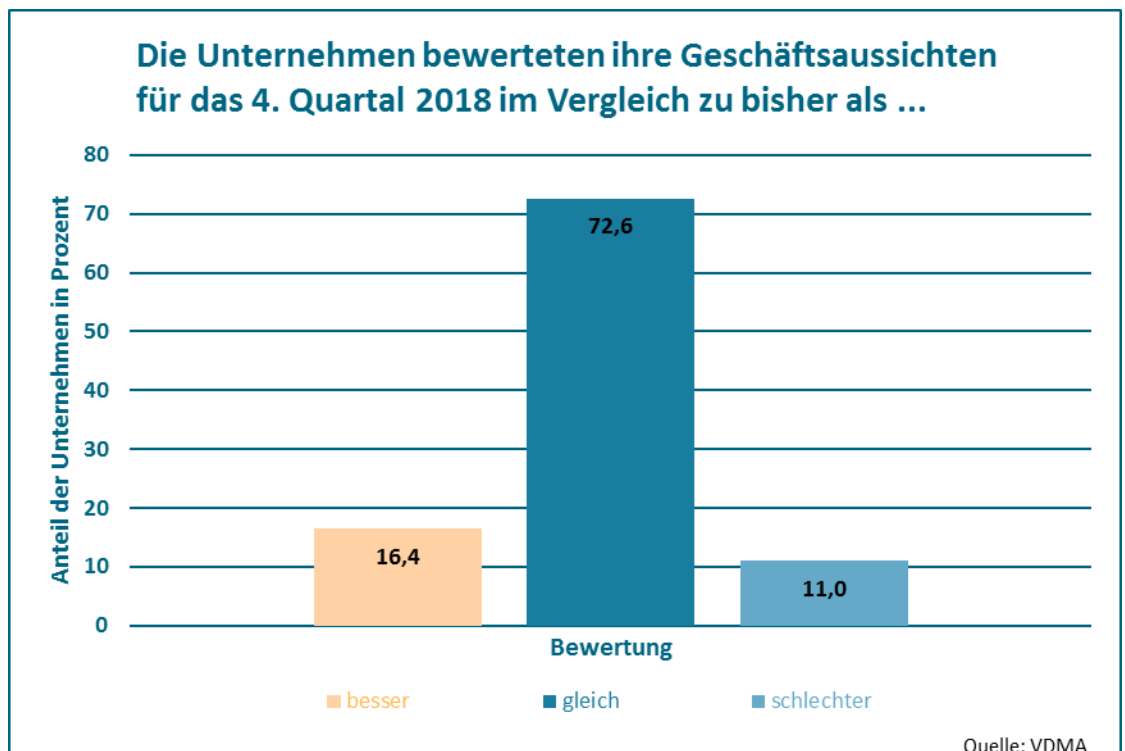
Ein Großteil der Unternehmen investierte in den vergangenen sechs Monaten wie geplant in neue Maschinen, Technik sowie Forschung und Entwicklung. Ihr Anteil blieb nahezu unverändert im Vergleich zur Abfrage im 2. Quartal 2018 (3. Quartal 2018: 70 Prozent – 2. Quartal 2018: 71 Prozent).

Die Zahl der Betriebe, die mehr Geld als ursprünglich vorgesehen ausgaben, ging indes auf 13,5 Prozent zurück. Im Zeitraum von Januar bis Juni 2018 sagten das reichlich 20 Prozent der Unternehmen.

Im Gegenzug korrigierten so viele Unternehmen wie lange nicht ihre Investitionspläne nach unten. Seit Jahresende 2016 lag ihr Anteil mit einer Ausnahme immer deutlich unter 10 Prozent (3. Quartal 2018: 16,2 Prozent – 2. Quartal 2018: 8,7 Prozent).



## Bewertung der Geschäftsaussichten



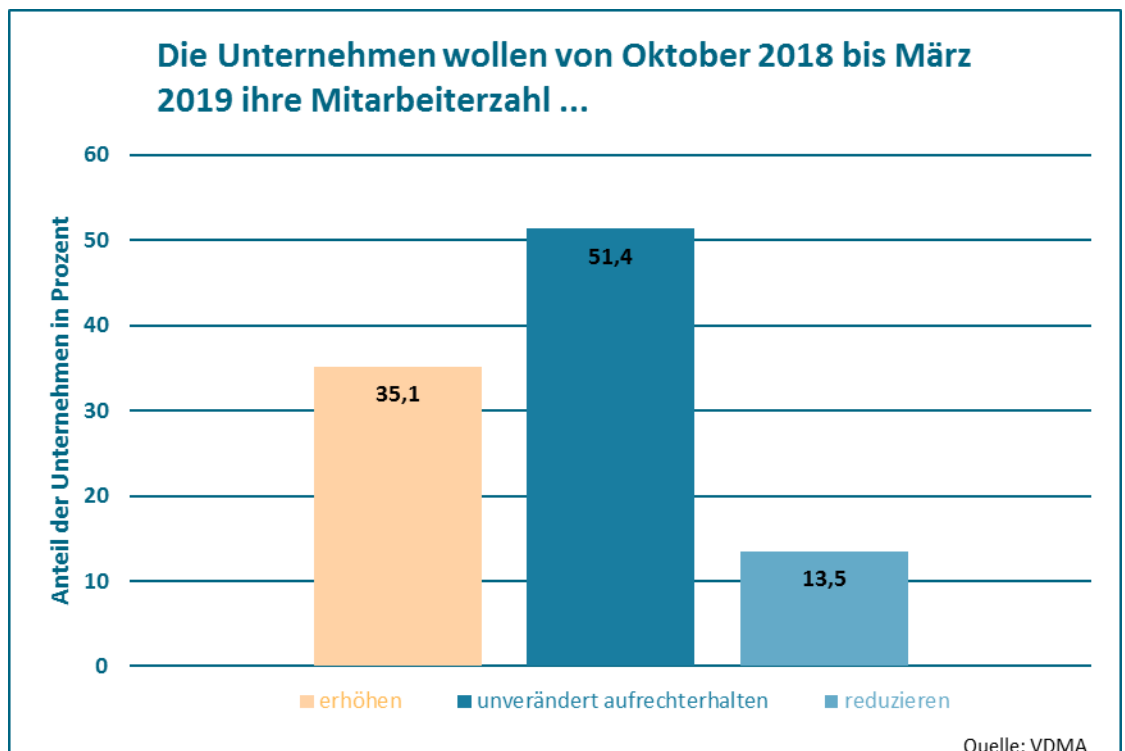
Trotz der bestehenden Handelsrisiken infolge von außen- und wirtschaftspolitischen Entwicklungen blicken die meisten Unternehmen nach wie vor zuversichtlich auf die kommenden Monate. So erwarten 89 Prozent der Betriebe gleichbleibende oder bessere Geschäfte im vierten Quartal 2018.

Für das dritte Quartal sagten das noch fast 93 Prozent der ostdeutschen Maschinenbauer. Der leichte Rückgang basiert dabei auf der Anzahl der Firmen, die ähnlichen Chancen wie bisher entgegensehen. Ihr Anteil schrumpfte von 78 Prozent auf 72,6 Prozent. Dagegen erwarten mehr Unternehmen einen weiteren Aufwärtstrend (3. Quartal 2018: 16,4 Prozent – 2. Quartal 2018: 14,7 Prozent).

Zugleich ist der Anteil der Betriebe gestiegen, die von schlechteren Geschäften ausgeht (3. Quartal 2018: 11 Prozent – 2. Quartal 2018: 7,4 Prozent). Unter ihnen fanden sich mehrheitlich Betriebe, die ihre aktuelle Geschäftslage als mindestens gut einstufen. Daher lassen sich – analog der Entwicklung der Kapazitätsauslastung – auch an dieser Stelle zwei Einflüsse vermuten:

1. Die jüngsten (wirtschafts-)politischen Fragezeichen verunsichern auch die Kunden des Maschinenbaus.
2. Die Geschäfte laufen momentan überwiegend gut und sehr gut, so dass die Unternehmen aufgrund von Kapazitätsengpässen keine weitere Steigerung darstellen können oder rückläufige Geschäfte naheliegend sind.

## Veränderung der Beschäftigtenzahl



Die Personalpolitik der ostdeutschen Maschinen- und Anlagenbauer ist seit Mitte 2017 von einem enorm starken Streben nach neuen Mitarbeitern geprägt. Dies setzte sich auch im dritten Quartal 2018 fort – und dennoch zeigte sich ein zweigeteiltes Bild: Denn merklich mehr Unternehmen als bisher wollen auch ihren Mitarbeiterstamm reduzieren. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Im Detail planen 86,5 Prozent der Betriebe, in den kommenden sechs Monaten ihre aktuelle Mitarbeiterzahl stabil zu halten oder zu erhöhen. Etwa die Hälfte aller Unternehmen (51,4 Prozent) will demnach auf den jetzigen Personalbestand setzen. Darüber hinaus beabsichtigen 35,1 Prozent der Firmen, Mitarbeiter einzustellen. Sie wollen mit deren Hilfe vor allem die Zukunft des Unternehmens sichern (73 Prozent dieser Unternehmen) sowie die gute Auftragslage bewältigen (65 Prozent dieser Unternehmen).

Doch das Einstellen neuer Mitarbeiter gelingt nicht reibungslos. Vier von fünf Firmen haben Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen (79,5 Prozent). Dies gilt insbesondere für die Unternehmensbereiche Entwicklung und Produktion. Die Suche nach geeigneten Fachkräften bereitet dabei ähnlich große Sorgen wie die Akquise von Ingenieuren.

Stellenabbau spielte in den vergangenen Quartalen eine untergeordnete Rolle – im dritten Quartal 2018 stieg jedoch die Zahl der Unternehmen, die sich mit dieser Thematik befassen. 13,5 Prozent der Firmen erwägen demnach, bis März 2019 Personal abzubauen (2. Quartal 2018: 7,3 Prozent). Dies äußerten in gleicher Weise Betriebe mit einer derzeit guten sowie mit einer weniger guten Geschäftssituation. Grund ist daher nicht allein die Auftragslage. Reduzierte Beschäftigtenzahlen resultieren ebenso aus Umstrukturierungen sowie Problemen, ausscheidende Mitarbeiter zu ersetzen. Daher muss in den kommenden Monaten beobachtet werden, ob Stellenabbau ein wieder aufkeimendes oder lediglich ein vorübergehendes Thema ist.